Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 33. **Mittwoch, den 27. Februar.** 1867

Zur Eröffnung des Reichstages des Norddeutschen Bundes.

Ueber die Vorgänge bei diesem feierlichen Akte wird noch folgendes mitgetheilt:

Zur Feier des heutigen Tages wehten von vielen Häusern in den Hauptstraßen von Berlin preußische Fahnen, hie und da mit schwarz=weiß=rothen untermischt. Unter den Linden herrschte ein überaus lebhaftes Treiben, das sich in der Nähe des Schlosses zu starken Gruppen verdichtete; aus ihrer Mitte erscholl lebhafter Zuruf, als der König, die Königin und der Kronprinz mit seiner Gemalin zum Gottesdienste ihre Auffahrt hielten. Derselbe fand um 11½ Uhr in der katholischen St. Hedwigskirche statt, wo die Messe bald nach 12 Uhr geschlossen war. In der Kapelle des Königl. Schlosses wurde er unter Assistenz der Hof- und Domprediger abgehalten und währte bis 12¾ Uhr.

Hofprediger Hoffmann predigte über Römer 15 V. 5 und 6: „Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid unter einander nach Jesu Christ, auf daß ihr einmüthiglich mit Einem Munde lobet Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Chisti".

Um diese Zeit sah man von der leider sehr überfüllten Tribüne aus in dem Weißen Saal sich einige Abgeordnete bewegen. Die ersten waren v. Hennig, Runge und Georg v. Vincke. Nach Schluß des Gottesdienstes durchschritten der König und die Prinzen den Saal, nachdem sie sich von ihren Damen verabschiedet hatten, und begaben sich in ihre Gemächer. Dann strömte die ganze Versammlung nach, die dem Gottesdienst beigewohnt hatte, wohl die glänzendste, die seit Eröffnung des Vereinigten Landtages diese Räume gefüllt hat, und in der der schwarze Frack gegen die Uniformen in eine sehr bedenkliche Minorität gerieth. Gleichzeitig füllten sich die Logen der Botschafter, der Gesandten und Ministerresidenten, bis um 1 Uhr die Königin, die Kronprinzessin mit ihrem ältesten Sohne, die Prinzessin Carl, die Prinzessin Friedrich Carl mit ihren Kindern und Hofdamen in den mittleren Logen Platz nahmen.

Gleich darauf erschienen die als Commissare bei dem Reichstage fungirenden preußischen Minister, Graf Bismarck in der Uniform eines Generals der Cavallerie, v. Roon, v. d. Heydt, Gr. Eulenburg, Gr. Itzenplitz und der Geh. Rath v. Savigny und stellten sich mit den Commissarien der verbündeten Regierungen links vom Throne auf, in der Weise, daß auf einen preußischen Commissar immer ein nichtpreußischer folgte. Der neben dem Minister=Präsidenten stehende wurde als der sächsische Minister v. Friesen bezeichnet.

Kurz nach 1 Uhr wurde von dem Ober=Ceremonienmeister v. Stillfried das Zeichen gegeben, das der Königliche Zug in den Saal eintreten werde. Der Aufzug fand genau in der im Programm angegebenen Ordnung statt; voran die Pagen, die Hofschargen, die Träger der Reichsinsignien, endlich der König mit den Prinzen. Ein dreifaches Hoch, ausgebracht von dem designirten Alters=Präsidenten des Reichstages, Hrn. v. Frankenberg=Ludwigsdorf und von der Versammlung mit Begeisterung wiederholt, begrüßte den König, der sich entblößten Hauptes dreimal nach allen Seiten hin verneigte. Der Kronprinz stellte sich unmittelbar auf die Stufe des von den Reichs=Insignien und ihren Trägern — darunter dem Feldmarschall v. Wrangel mit dem Reichspanier — umgebenen Thrones auf, rechts von demselben alle Prinzen des Königlichen Hauses, Prinz August von Würtemberg und Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

Der Minister=Präsident überreichte darauf die Thronrede, die der König bedeckten Hauptes mit fester, alle Theile des Weißen Saales bis zu den Tribünen ausfüllender Stimme und dem entschiedensten Nachdruck, wiederholt von dem Beifall der Versammlung unterbrochen verlas. Den Wortlaut derselben haben wir bereits gestern mitgetheilt.

Nach dem Schluß der Rede erklärte der Ministerpräsident Graf Bismarck „im Namen S. M. des Königs und Seiner erhabenen Verbündeten den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet". Der sächsische Minister v. Friesen brachte das dreifache Hoch auf S. M. den König von Preußen aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Darauf verließ der König, freundlich grüßend, den Saal, nachdem der Zug dem Programm gemäß vorangeschritten war. Der Ministerpräsident zeigte darauf der Versammluug an, daß der Saal des Herrenhauses zu ihrer Verfügung stehe und daß Geh. Rath v. Frankenberg=Ludwigsdorf, als ältestes Mitglied des Reistages ermittelt, zur ersten Sitzung desselben die Aufforderung habe ergehen lassen.

Bei der Heimfahrt wurden der König und der Kronprinz von dichten Menschenmassen mit lautem Zuruf begrüßt.

Am Schluß bemerken wir, daß der König und die Königin gegen Abend sich fast eine Stunde lang in der Lokalität des Reichstages aufgehalten und alle seine Räumlichkeiten, auch die Tribünen, in Augenschein genommen haben. Geh. Rath v. Savigny diente dabei als Führer. In vordersten Reihe sind zwei Sitze mit den Namen „von Roon" und „v. Moltke" belegt, auf dem Eckplatz der vierten Reihe hinter ihnen klebt ein mit Tinte geschriebener Zettel: „Friedrich Carl, Prinz von Preußen." Auf der Linken Seite liest man: Braun, beide Wiggers, Runge, Waldeck, Duncker, Schaffrath und Wigrad. Zwölf Visitenkarten mit dem Namen Stanislaus Clapowski belegen ebendaselbst die Sitze der polnischen Fraction. In den ersten Reihe des Mittelraums, der in zwei Hälften zerfällt, liest man Georg von Vincke, hinter ihm Lasker, v. Unruh, Lette, v. Baerst, Otto Michaelis, Kratz; auf der 7. und 8. Bank Schleiden, Chapeauronge, Schloman, Rée, Dr. Becker, auf den letzten Bänken die Namen der holsteinischen und schleswigischen Abgeordneten. In der zweiten Hälfte des Mittelraumes begegnet man den Na=

Die Militärbestimmungen in der Verfassung des norddeutschen Bundes.

Die Verfassung, wie sie von den Regierungen mit Preußen vereinbart ist und die nun dem nordeutschen Reichstage vorgelegt werden soll, hat die Eigenthümlichkeit, daß ein Spezialgesetz mit allen seinen Einzelheiten, wie ein Theil der Verfassung behandelt und in sie aufgenommen wird. Das Militärgesetz, welches die Regierung vor drei Jahren dem preußischen Landtage vorgelegt hat, um die von ihr schon vorher begonnene Reorganisation gesetzlich festzustellen, finden wir jetzt als Hauptheil der neuen Verfassung wieder. Und Niemand, der die Verfassung unbefangenen Auges ansieht, wird sich des Eindrucks erwehren können, daß die ganze Verfassung eigentlich nur um dieses Spezialgesetzes willen da ist. Wir finden in der Verfassung des norddeutschen Bundes denn auch die dreijährige Dienstzeit und den 4jährigen Reservedienst, die beide so lange bestritten und die bis jetzt niemals durch ein Gesetz in Prenßen angeordnet sind. Jetzt sollen sie, ebenso wie alle anderen Bestimmungen, nicht blos bei uns Gesetzeskraft bekommen, die auf gewöhnlichem Wege auch wieder abgeändert werden können, sondern sie werden Artikel der neuen Verfassung, die nach den Bestimmungen derselben Verfassung nur durch die Majorität von 2 Drittel Stimmen, sowohl im Reichstag wie im Bundesrath abgeändert werden können. Da nun der Bundesrath im Ganzen 43 Stimmen hat, von denen Preußen 17 besitzt und da diese Stimmen nicht nach persönlicher Ueberzeugung, sondern nach Instruktion der Regierung abgegeben werden, so ist es klar, daß die Zweidrittel=Majorität nur durch Zustimmung der preußischen Regierung und niemals gegen ihre 17 Stimmen entstehen kann. Eine solche Bestimmung hat für eigentliche Vefassungsbestimmungen ohne Zweifel eine gewisse Berechtigung; für Spezialgesetze aber, wie dieses Militärgesetz eines ist, tritt das Ziel, die Militär=Angelegenheiten der Berathung der Volksvertretung ganz zu entziehen, mit einer peinlichen Klarheit wohl Jedem entgegen. Der eigenen Landesvertretung gegenüber hat die Regierung niemals bestritten, daß die Militärsache auf dem Wege des Gesetzes geregelt werden müsse, und selbst die extremsten Parteigänger der Militärreorganisation haben nicht daran gedacht, aus der Militärreorganisation einen Abschnitt der preußischen Verfassung zu machen. Am wenigsten ist es aber Jemandem bis jetzt eingefallen, der Bundesvertretung die Stimme zu versagen, in Bezug auf die Geldkosten und die Geldbewilligungen, welche die Armee erfordert. In diesem Verfassungs=Entwurf aber sind Stärke des Heeres wie Geldkosten ein für alle Mal verfassungsmäßig festgesetzt und eine Aenderung ist nur durch die erwähnte Majorität von zwei Drittel der Stimmen möglich. Der König von Preußen bekommt als Bundesfeldherr von 100 Seelen der Bevölkerung einen Mann zum Kriegsdienst in der stehenden Armee und erhält dafür pro Kopf 225 Thlr. nach einer Verfassungsbestimmung des norddeutschen Bundes. Aus den Steuer=Erträgen werden für Preußen diese 225 Thlr. pro Kopf gezahlt, aber weder der norddeutsche Reichstag, noch weniger der preußische Landtag haben dabei irgend welche Bestimmung zu treffen, wie dies Geld nun verwendet werden soll, noch haben sie auch nur nachträglich das Recht zu einer Kontrolle, ob und wie die Summen denn auch zu diesem Zweck verwendet sind.

Wenn eine solche Verfassung ins Leben tritt, so werden die wesentlichsten Bestimmungen der preußischen Verfassung bedeutungslos. Wir halten es deshalb für eine reine Unmöglichkeit, daß die Verfassung in dieser Form angenommen wird. Wie man auch Militärangelegenheiten ordnen will, sie müssen auf dem Wege der regelmäßigen Gesetzgebung geordnet werden und die Paragraphen des Gesetzes können nicht Artikel der Verfassung werden. Und wie hoch uns die Armee auch zu stehen kommen mag, bei der Bestimmung über die Höhe der Summe und bei der Kontrolle über ihre Verwendung muß der Vertretung des Volkes, von dem doch die Gelder alle aufgebracht werden müssen, eine Stimme bleiben.

— **Ein Kapitalist.** Der junge Lord Belgrave, Enkel des Marquis von Westminster, wird der reichste Mann der Welt werden, wenn er so lange lebt, um sein in Aussicht stehendes Erbe anzutreten. Zu der Zeit, als derjenige Theil London, der jetzt als das fashionabelste Stadtviertel unter dem Namen Belgravia bekannt ist, nur ein Landgut war, verpachtete der erste Marquis Belgrave dasselbe auf neunzig Jahre. In etwa zehn Jahren, wo der Erbe dieses Gutes großjährig geworden sein wird, hört dies Pachtverhältniß auf. Die Revenüen vermehren sich alsdann bis zu einer fast unberechenbaren Höhe. Gegenwärtig belaufen sich die Einkünfte dem Vernehmen nach auf 1000 Pfd. Sterling per Tag; in zehn Jahren werden sie auf das Zehn=bis Zwanzigfache gestiegen sein. Der jetzige Marquis von Westminister ist ungefähr 72, sein ältester Sohn, Graf Grosvenor 47 und der älteste Sohn desselben, der junge Lord Belgrave 13 Jahre alt.

men von Bennigsen und Fries; der des Freiherrn v. Rothschild, der auch bereits im Hause war, ist bis heute nicht zu finden. Vor den Tischen, au denen die preußischen und die 22 Commissare der verbündeten Staaten sitzen, sind auch Sitze angebracht, zwei davon sind von den beiden Grafen Stolberg, den Ministern v. Oheimb und v. Watzdorff belegt. Hinter von Roon und v. Moltke sitzen Fürst Lichnowski, Herzog v. Ratibor, v. Blanckenburg und Wagener. Die quadratische Form des Saales hat zur Folge, daß die Fraktionen sich mit Ausnahme der eigentlichen Linken, mehr hinter- und nebeneinaner befinden, als daß sie sich in gewohnter Weise gegenüberstehen. Den schmalen Raum vor dem Präsidium, auf dem die Tribüne stehen sollte, nimmt der Tisch der Stenographen ein. Ein Telegraphenamt im Hause setzt dasselbe durch zwei Apparate mit dem Centralbüreau und mit den städtischen Communikationsstellen in Verbindung.

1. Sitzung des Reichstages am Montag d. 25.

Der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Anrede, in welcher er zur Einigkeit ermahnte. Nachdem die vier jüngsten Mitglieder Richter (Wanzleben), Stumm (Saarbrücken), Graf Watzendorf und Graf zu Stolberg die Funktionen als Schriftführer übernommen, wurde durch Namensaufruf die Anwesenheit von 227 Mitgliedern konstatirt. Auch Prinz Friedrich Karl war anwesend und hatte seinen Platz auf der rechten Seite genommen. Die Plätze der Kommissarien waren vollzählig besetzt. In Betreff der Geschäftsordnung lagen 5 Anträge vor: 1) von Arnim und 44 Genossen, auf provisorische Annahme eines beigelegten Geschäftsordnungsentwurfs und Ernennung einer Kommission zur Berathung der definitiven Geschäftsordnung; 2) von Graf Schwerin auf definitive Enblocannahme der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses unter bestimmten durch die Natur der Versammlung bedingten Modifikationen; 3) von Agricola und Genossen auf provisorische Annahme der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses: 4) von Laskar auf provisorische Annahme der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses für die Wahlprüfungen und sonstige zunächst nothwendige Verhandlungen und auf Annahme eines beigefügten Entwurfs als definitive Geschäftsordnung. Der Agricolasche Antrag wurde zu Gunsten des Schwerinschen zurückgezogen. Graf Schwerin, Wagner und Lasker motivirten ihre resp. Anträge. In der Debatte motivirten v. Vincke die Nothwendigkeit einer Rednertribüne aus akustischen Rücksichten und sprach den Wunsch nach sofortiger Einrichtung einer solchen aus. Habekorn (Sachsen) beantragte Aussetzung der Beschlußnahme über den Schwerinschen Antrag auf morgen, um erst die Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses kennen zu lernen. Dem widersprach Braun (Wiesbaden). Nachdem Graf Schwerin in seinem Antrage die Geschäftsordnung als eine provisorische bezeichnete, wurden sämmtliche übrigen Anträge zurückgezogen und der Schwerin'sche mit sehr großer Majorität angenommen (dagegen eine Anzahl von Mitgliedern in der Umgebung des Herrn Habekorn). Hierauf fand die Verloosung der Mitglieder in die 7 Abtheilungen statt.

Während die Namen der Mitglieder für die einzelnen Abtheilungen ausgeloost wurden, wurde Seitens des Präsidiums ein Schreiben verlesen, in welchem die Einladung der Mitglieder des norddeutschen Reichstages zum heutigen königlichen Diner im Schlosse noch einmal wiederholt und zugleich der Wunsch des Königs ausgedrückt wurde: nach dem Diner möchten sich die Abgeordneten nach den Provinzen und Landestheilen im Rittersaale ordnen, um der Vorstellung vor Sr. Majestät gewärtig zu sein.

Nach der Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen verlas Graf Bismark die königliche Ordre, betreffend die Vertretung der Bundesregierungen gegenüber dem Reichstage. An dieselbe knüpfte sich eine Debatte über den Ausdruck „Bundeskommissarien" in der nach dem Antrage des Grafen Schwerin provisorisch angenommenen Geschäftsordnung. Ferner erklärte Herr v. Bismarck, daß der Mangel einer Rednertribüne lediglich in den Raumverhältnissen seinen Grund habe. Er sehe jedoch, daß sich eine, wenn auch enge Tribüne anbringen lasse und werde dies veranlassen, wenn der Reichstag den Wunsch ausspreche. Auf den Antrag v Vincke's wurde dieser Wunsch ausgesprochen. Gegen 1½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die Abtheilungen werden sich morgen konstituiren, sofort in die Wahlprüfungen eintreten und am Mittwoch um 1 Uhr wird die nächste Sitzung des Plenums sein. Tagesordnung: Wahlprüfungen.

Im neurestaurirten Sitzungssaal des Herrnhauses ist vor der Präsidententribüne die Rednertribüne verschwunden, rechts und links vom Präsidenten sind unterhalb des Bureaus die Sitze und Tische für die Minister und Bundeskommissarien angebracht. Die Zahl der Plätze ist knapp ausreichend für die Abgeordneten, von welchen mehrere vis-à-vis ihren Kollegen vor den Tischen der Kommissarien Platz nehmen müssen. Die äußere Physiognomie des Saales ist durch die Restauration eine recht freundliche geworden, für Abendsitzungen ist durch mehrere elegante Gaskronleuchter und Wandkandelaber gesorgt. Lange vor Eröffnung der ersten Sitzung füllte sich der Saal in allen seinen Theilen, die Polen und die Liberalen nahmen die Plätze auf der äußersten Linken ein, ihnen folgen die Nationalliberalen, in der Mitte die Altliberalen, die Sachsen sitzen auf den letzten Bänken, die Konservativen auf der Rechten; in ihren Reihen erblickte man den Prinzen Friedrich Karl, der einen Eckplatz auf der vierten Bank einnahm, den General von Steinmetz und die Generale von Moltke und Vogel v. Falkenstein, welche Letztere vorne in der ersten Reihe saßen. Am Ministertisch erschienen die Minister v. d. Heydt und Graf Itzenplitz, später auch der Ministerpräsident Graf Bismarck, der zuerst auf kurze Zeit seinen Abgeordnetensitz rechts an der Eingangsthür einnahm. Die Abwesenheit einer Rednertribüne machte sich gleich in der ersten Sitzung bemerkbar und veranlaßte ein Mitglied der Rechten, das seinen Platz auf einer der letzten Bänke hatte, zu der Bemerkung, daß von seinem Platze und dessen Umgebung aus die Herren Redner der vorderen Reihen, die von ihrem Platz zum Präsidenten gekehrt sprächen, nicht zu verstehen seien.

— Wegen eines in der Sitzung am 25. d. Mts. bei Bildung der Abtheilungen vorgekommenen Versehens fand schon heute Vormittags 11 Uhr die zweite Plenarsitzung des Reichstags statt. Als Kommissarien waren Graf Bismarck und die Minister v. Roon und v. d. Heydt anwesend. Der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, daß das Verfahren bei der Ausloosung der Abgeordneten in die Abtheilungen in der gestrigen Sitzung inkorrekt gewesen, da nur 6 statt der durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen 7 Abtheilungen im Hause gebildet worden seien, und daß die 7 Abtheilungen nachträglich durch das Loos aus den übrigen habe formirt werden müssen. Gingen gegen diese Verbesserung des Versehens Proteste ein, so müsse heute die Ausloosung im Hause wiederholt werden. Der Abg. v. Vincke (Hagen) beantragte Ratifikation der nachträglich berichtigten Abtheilungsliste; ebenso die Abgeordneten v. Arnim-Heinrichsdorf, Lasker und v. Carlowitz. Die Redner waren nur verschiedener Ansicht darüber, ob der Vincke'sche Antrag durch die Majorität angenommen werden könne, oder ob der Protest eines Mitgliedes genüge, um ihn zu Falle zu bringen. Der Vincke'sche Antrag wurde schließlich angenommen, ohne daß Widerspruch erfolgte. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die Mitglieder begaben sich zur Konstituirung der Abtheilungen in die Abtheilungszimmer.

— Dem „Dresdener Journal" wird von hier berichtet: „Eine Konstituirung der sächsischen Abgeordneten zu einem Klub oder der Anschluß derselben an eine der bereits in Bildung begriffenen Fraktionen wird so lange offene Frage bleiben, bis die sämmtlichen Vertreter Sachsens eingetroffen sein werden. Ueberhaupt gedenkt die Mehrzahl der vom (konservativen) sächsischen Centralwahlcomité vorgeschlagenen Abgeordneten mehr eine zuwartende Stellung einzunehmen. Vierzehn derselben haben ihre Plätze auf dem linken Centrum belegt, die Abg. Riedel (Zittau) und Rewitzer (Chemnitz) auf der Linken, Dr. Schaffrath und Professor Dr. Wigard auf der äußersten Linken.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. In gewissen, der Regierung nahestehenden, Kreisen behauptet man, Graf Bismarck wäre nicht abgeneigt, sich einige wesentliche Modificationen des Verfassungs-Entwurfes, so weit sie auf Geldbewilligung Bezug haben, gefallen zu lassen, überhaupt dem Reichstage weit ausgedehntere Befugnisse zuzuerkennen, als derselbe nach dem jetzigen Wortlaute jenes ominösen Documentes besitzen würde; und man will wissen, daß der Ausfall der Wahlen, welcher die Entscheidung aller wichtigen, namentlich constitutionellen Fragen in die Hände der national-liberalen und altliberalen Partei giebt, wesentlich auf Zeitigung dieses Entschlusses eingewirkt haben soll. Allerdings bietet der Umstand, daß der Premier auch im preußischen Landtage vornehmlich auf die Haltung dieser Parteien zu rücksichtigen hat, einige Wahrscheinlichkeit für das Gerücht. Graf Bismarck werde Concessionen an dieselben machen, zumal sie seine deutsche Politik in diesem Falle sicher unterstützen und in beiden legislativen Körperschaften zum Siege bringen könen; immerhin dürfte aber das Gerücht mit Vorsicht aufzunehmen sein. Zu wünschen wäre seine Bestätigung allerdings.
— Die Stadt Berlin prangt im Flaggenschmuck; denn nicht nur die Königlichen, sondern auch viele Privatgebäude haben Fahnen ausgesteckt. Einen der Zuhörer im Weißen Saale (einen corpulenten Herrn) rührte der Schlag. Soviel ich sehen konnte, endete der Anfall tödtlich.

— Es geht das Gerücht, daß der commandirende General v. Bonin in Dresden bald abberufen werden wird. Derselbe soll Willens sein, in den Ruhestand zu treten.

— Es wird allgemein lebhaft bedauert, daß der verdienstvolle Präsident des Abgeordnetenhauses von Forckenbeck bis jetzt noch nicht in das Parlament gewählt ist. Die Berliner „Post", der man gewiß keine sonderliche Neigung zu den entschieden liberalen Parteien unterlegen wird, schreibt in ihrer letzten Nummer: „Selten hat der Präsident einer Versammlung eine schwierigere Stellung eingenommen, als Herr von Forckenbeck beim Beginne der eben zu Ende gegangenen Sitzungsperiode des preuß. Landtages. Freund wie Feind haben die selbstlose, nur das Gesammtinteresse berücksichtigende aufopfernde Thätigkeit dieses wahrhaft patriotischen Bürgers anerkannt; denn selbst während des letzten erbitterten Wahlkampfes hörte man von keiner Seite irgend einen Vorwurf gegen den Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses. In der That kein geringer Ruhm. Um so mehr mußte es aber den unparteiischen Beobachter befremden, daß diejenige Fraction, welche sich mit Vorliebe die Regierungspartei nennt, diesen Mann, welchem auch das gegenwärtige Ministerium so viel verdankt, in beiden Wahlkreisen, wo man ihn als Candidaten für den Norddeutschen Reichstag aufgestellt hatte, mit großer Hartnäckigkeit bekämpfte. Wir beneiden die conservative Partei nicht um den bei dieser Gelegenheit entwickelten Tact, müssen aber bekennen, daß uns der Geschmack, welchen der Elbinger Wahlkreis durch sein Votum für beide Candidaten gezeigt hat, mindestens eben so wenig imponirte. Nicht als ob wir von Hrn. v. Brauchitsch irgend wie gering dächten, wollen wir nur gesagt haben, daß er in unseren völlig unparteiischen Augen Herrn v. Forckenbeck nicht aufzuwiegen vermag; und deshalb bedauern wir die Elbinger, die ihrem um das Wohl des preußischen Staates hochverdienten Mitbürger ihre Stimmen entzogen. Daß Hr. v. Forckenbeck in Elberfeld unterlag, mag weniger befremden; die Lassalleaner, welche sich mit der Hoffnung zu tragen scheinen, Graf Bismarck werde einige Millionen für sie disponibel machen, haben für Letzteren gestimmt. Diese Volksstimme ist zu deutlich um mißverstanden zu werden; und wir sind im Sinne des Herrn v. Bismarck erfreut, daß er nicht lediglich auf dieses Votum angewiesen. Obgleich wir der Ewartung sind, daß die liberale Partei dem Vaterlande in der jetzt bevorstehenden entscheidenden Periode Hrn. v. Forckenbeck zu parlamentarischer Thätigkeit erhalten, und ihn in einem durch Doppelwahl vakant gewordenen Wahlkreise aufstellen und wählen wird, müssen wir doch lebhaft bedauern, daß wir Hrn. v. Forckenbeck nicht als Präsideuten des Reichstages sehen werden. Hoffen wir, daß dieser schwierige Posten mit derselben Umsicht verwaltet werde, welche der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses an den Tag legte. Wir wünschen es: aber wir möchten davon auch überzeugt sein."

— Während der Dauer des Reichstages soll, auf Anordnung des evangelischen Ober-Kirchenraths, in das allemeine Kirchengebet an jedem Sonntag folgende Fürbitte eingelegt werden:

„Laß, o ewiger Gott, Deine Gnade walten über den Berathungen, welche zu dieser Zeit zur Gestaltung eines festen Bundes in unserem deutschen Vaterlande gepflogen werden. Heilige Du diese Arbeit und laß sie zum Frieden und Segen unseres deutschen Volkes und seiner Fürsten und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen. Sei Du unseres deutschen Vaterlandes starker Schutz und Schirm, und gieb, daß alle christliche Obrigkeit mit unserem Könige unter Deinem Segen trachte, Dein Reich auf Erden bauen zu helfen und Deines Namens Herrlichkeit zu preisen."

— Der „K. H. Z." wird von hier telegraphirt: Mehrere liberale Parlamentsmitglieder werden die sofortige Berathung des Verfassungs-Entwurfs im Plenum ohne Commissionsberathung mit zweimaliger Lesung beantragen. Ein dreijähriges Ordinarium des Militairetats in der Verfassung wird bekämpft, dagegen eine derartige provisorische Uebergangsbestimmung unter Wahrung des jährlichen Budgetrechtes des Reichstages wahrscheinlich auch von liberaler Seite in Erwartung genommen werden.

Großbritannien. Irland ist wieder ruhig, die Aufregung hat sich allmälig gelegt und die telegraphischen Depeschen, die über erfolglose Truppenmärsche hinter den angeblichen Insurgenten fortwährend die wichtige Mittheilung brachten, daß nichts Neues vorgefallen sei, treffen nach und nach etwas spärlicher ein. Inzwischen wird fortwährend verhaftet und je ruhiger das Land wird, desto unscheinbarer werden die Grundlagen, auf welchen sich Verdacht und Anschuldigung gegen die Uebelthäter basirt. Ein Berichterstatter einer Zeitung in Cork, der an sein Journal über schlechte Stimmung in einem der Regimenter, die Truppentheile auf den Schauplatz des „Aufstandes" entsendet haben, telegraphirte, wurde wegen hochverrätherischer Anschläge vom Telegraphisten denuncirt und festgenommen. Andere sollen Versuche gemacht haben, Soldaten ihrer Pflicht abwendig zu machen, für die Fenier Propaganda zu machen u. s. w.. wie ähnliche Anklagen in einem durch Parteikämpfe und ein lange Jahre begünstigtes Spionirsystem demoralisirten Lande stets vorkommen. Im Uebrigen ist aber kaum irgendwie etwas Faktisches zu melden, als daß die Zeitungen, irische wie englische, fortwährend das Banquet des Lord-Mayors und Kardinal Cullens Anwesenheit bei demselben als Ereigniß besprechen und die Bill zur weiteren Suspension der Habeas-Corpus Akte gestern im Parlament zur zweiten Verlesung gekommen ist.

Provinzielles.

Marienwerder, den 24. Februar. (Gr. Ges.) [Reaktionaires Wahl-Kunststückchen.] Wir wollen hier gar nicht weiter aufzählen die uns mitgetheilten verschiedenartigen Beeinflussungen Seitens der Reaktion durch die ihr vielfach zu Diensten stehenden, pecuniair abhängigen Lehrer, Schulzen, Gensd'armen, Lieferanten u. dergleichen vor der am 12. d. Mts. stattgehabten Wahl. Aber auch heute noch, wo der conservative Sieg lediglich von der Entscheidung der entschieden Liberalen, die auch ebenso gut und füglich wohl mit geringer Gefahr für die innere freiheitliche Entwickelung — den Polen durchbringen könnten abhängig ist, wird alles Mögliche für eine reaktionäre Wahl gethan. So ist in diesen Tagen mit dem Poststempel Marienwerder einem einfachen liberalen Handwerker auf dem Lande nachstehender Brief zugegangen:

„Möchten Sie, mein lieber Herr, nicht so gut sein und den Herrn v. Rabe wählen, so bin ich Ihnen einen großen Dank schuldig. So Sie dieses thun werden, so werde ich Ihnen drei Thaler schicken. Mein Name wäre wohl nicht nöthig zu nennen. Grüße Ihre Frau und Töchter. Ihr Unbekannter. P. S. Mein Wort werde ich halten.

Die Schriftzüge zeigten eine wenn schon sichtlich entstellte so doch sichere und ausgeschriebene Hand und war auch, wahrscheinlich, um jeden Verdachts-Anhalt zu vermeiden, das Couvert mit Mundlack und mit einem Fingerhut gesiegelt.

Der Umstand, daß der Empfänger des besagten Schreibens sich politisch gar nicht bemerkbar gemacht, sonst aber in seinem Wahlorte vielen Einfluß hat, liefert den Beweis, daß qu. Brief nicht bloßen Uebermuth, sondern baarem Ernst seinen Ursprung zu verdanken hat.

Danzig, den 25. Februar. Herr Stadtgerichtsrath Twesten ist mit 6039 Stimmen von 10,628 zum Abgeordneten gewählt.

Lokales.

— **Zur Wahl für das Parlament.** Am Dienstag, den 26. d. Mts. hatte im Saale des Schützenhauses eine sehr zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Wähler statt. Herr Kaufmann G. Prowe führte den Vorsitz. In seiner Anrede theilte derselbe die erfreuliche Thatsache mit, daß sämmtliche politische Fraktionen der deutschen Wähler des Wahlbezirks Thorn-Culm sich für die Wahl des Herrn Justizrath Dr. Meyer in Thorn entschieden hätten. Hiedurch erscheine der Wahlsieg für die deutsche Partei zwar wahrscheinlich, aber gesichert könne derselbe nur dann erachtet werden, wenn jeder deutsche Wahlmann seine Stimme für den genannten deutschen Kandidaten abgebe und, soweit sein Einfluß reicht, dafür Sorge trage, daß kein deutscher Wähler sich der Stimme enthalte. Herr P. ersuchte daher auch nachdrücklichst die anwesenden Wähler nicht nur morgen, Donnerstag, d. 28. d. M., bei der Wahl nicht zu fehlen, sondern auch ihre Bekannten, zumal die Wahlberechtigten deutschen Arbeiter, zur Theilnahme an der Wahl zu bestimmen. Schließlich theilte der Genannte noch eine Bekanntmachung des hiesigen Königl. Landrathsamtes mit, welche also lautet:

„Es ist von verschiedenen Seiten hierher angezeigt, daß die Namen einer großen Anzahl von polnischen Ueberläufern in die Listen zum norddeutschen Parlament übergelaufen sind.

Die Herren Wahlvorsteher mache ich hierauf mit dem Beifügen aufmerksam, daß die Betheiligung der polnischen Ueberläufer an den bevorstehenden Wahlen durchaus unstatthaft und zu behindern ist."

Vor Schluß erbat sich noch Herr Dr. Meyer das Wort. Aus seiner Ansprache an die Versammelten, in welcher derselbe unter Anderem die Bedeutung der bei Eröffnung des norddeutschen Reichstages am v. Montag gehaltenen Thronrede darlegte, heben wir noch einen Punkt, welchen der Redner berührte, besonders hervor. Es ist bekannt geworden, daß eine nicht unbedeutende Zahl deutscher Wähler katholischer Konfession dem polnischen Kandidaten ihre Stimmen geben wollten, weil sie vermeinen, daß durch Einverleibung Westpreußens und Posens in den norddeutschen Bundesstaat das Interesse ihres Glaubens gefährdet werde. Die Grundlosigkeit dieser Ansicht erhellt aber aus der Thatsache, daß bisher vor jeder Wahl die Behauptung verbreitet worden ist, daß das Interesse der katholischen Kirche die Wahl eines katholischen, d. h. bei uns eines polnischen Abgeordneten erheische. Hiegegen ist zu bemerken, daß niemals, wenigstens nicht bei den Verhandlungen des Landtages kundgeworden, in welcher Weise das Interesse der katholischen Kirche in Preußen gefährdet werde, zumal seitens der Regierung, welche den christlichen Konfessionen eine gleiche Fürsorge angedeihen läßt.

Der „Bromb. Ztg." wird von hier Folgendes mitgetheilt: Im Wahlkreise Löbau-Rosenberg muß wie im Wahlkreise Thorn-Culm eine engere Wahl eintreten, hier zwischen dem Dr. Meyer in Thorn und einem Polen, dort zwischen dem polnischen Candidaten und dem conservativen Herrn v. Brünneck. Für Thorn-Culm findet die Nachwahl Donnerstag, den 28. Februar, für Löbau-Rosenberg Sonnabend, den 2 März, statt; dort kommt es auf die Mitwirkung der Liberalen fur einen conservativen, hier auf die Stimmabgabe der Conservativen für einen liberalen deutschen Abgeordneten an. Von Löbau-Rosenberg aus ist der Vorschlag gemacht, dort die Abgabe oder Enthaltung der liberalen Stimmen davon abhängig zu machen, ob am 1. März von den Wahl Comités in Thorn unter der Adresse „G. Prowe" und in Culm unter der Adresse „Kaufmann Kirstein" nach Löbau-Rosenberg die telegraphische Nachricht gegeben wird, daß die Conservativen im Wahlkreise Thorn-Culm für Dr. Meyer gestimmt haben. Haben letztere sich der Stimmabgabe enthalten, so wollen die Liberalen in Löbau-Rosenberg diesem Beispiele folgen. Dem Führer der Conservativen, Herrn Landrath v. Schrötter in Culm, ist von dieser Erklärung der Liberalen in Löbau-Rosenberg Kenntniß gegeben.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Von einer, wie aus dem Inhalt erhellt, sachkundigen Feder ist ein Aufsatz über die Verhandlung des Abgeordnetenhauses betreffs der von den hiesigen städtischen Behörden nachgesuchten Zinsgarantie für die **Eisenbahn Posen-Thorn-(Bromberg)-Insterburg** verfaßt und heute durch den Druck veröffentlicht. Wer ein Interesse an dieser Angelegenheit nimmt, kann den Aufsatz in der Buchhandlung von Ernst Lambeck gratis erhalten.

— **Wissenschaftliche Vorlesungen.** Heute Abend 8 Uhr (präcise) findet die 3. Vorlesung statt: „Der Arzt im Kriege." (Herr Dr. Lindau.)

— **Theater.** Fräulein Mercker und Fräulein Weinoldt, zwei fleißige und tüchtige Mitglieder, haben morgen, Donnerstag, ihre Benefiz-Vorstellung. Sie haben zu derselben das beliebte Schauspiel „Therese Krones" gewählt. Um dieser Wahl, wie um der Verdienste willen, welche sich beide Damen um die Theaterbesucher erworben haben, wünschen wir denselben ein volles Haus.

Am Montag, d 25 wurde das in vor. Saison öfter gegebene und stark besuchte Schauspiel „Der alte Korporal" aufgeführt. Herr Blattner, welcher die Titelrolle damals mit großem Beifall spielte, errang auch heute denselben Erfolg.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, d. 28. d. Versammlung. Herr Gymnasial-Oberlehrer Böthke hält den Vortrag: „Ueber das Kommunal-Schulwesen in Frankreich."

— **Kommerzielles.** Die preußische Bank wird in Zukunft auch Wechsel auf Bordeaux, Havre, Lille, Lyon, Marseille und die übrigen Filialanstalten der Bank von Frankreich mit einem Abschlag von $\frac{1}{12}$ % unter dem jedesmaligen Pariser Mittelcourse ankaufen. Sämmtliche Filialanstalten sind angewiesen, darnach zu verfahren.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Rinderpest.** Da dieselbe in Holland bis dicht an die preußische Grenze vorgerückt ist, und die niederländische Regierung durchaus nichts thut, um der Verbreitung der Seuche vorzubeugen, so hat, wie wir hören, das Landesökonomie-Kollegium beim Ministerium eine strenge Abschließung des Verkehrs nach der holländischen Grenze beantragt. Obgleich eine volle Abschließung, die sich ja auch auf die Eisenbahnen und den Rhein erstrecken müßte, nicht durchführbar erscheint, so ist doch zu erwarten, daß man diesseits die nachdrücklichsten Vorkehrungen treffen wird, um das Eigenthum unserer Landwirthe und ein wesentliches Element des Volkswohlstandes gegen die drohende Gefahr zu schützen.

— **Preußische Bank.** Nach einer ergangenen Verfügung dürfen Wechsel auf Altona und Hamburg, welche in Thalern zahlbar sind, nur dann diskontirt werden, wenn durch den Gebrauch des Wortes „effektiv" oder eines ähnlichen Zusatzes die Zahlung der im Wechsel benannten Münzsorte ausdrücklich benannt ist. (Artikel 27 der deutschen Wechsel-Ordnung.)

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $23\frac{5}{6}$ pCt. Russisch-Papier $23\frac{1}{6}$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 26. Februar. Temp. Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 6 Fuß 4 Zoll.

Den 27. Februar. Temp. Kälte 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 6 Fuß 4 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt.

Heut' Abend wird's im Rathskeller lustig sein,
Freund Klähre sorgte für gut Bier und Wein.

Offener Brief an die deutschen Katholiken in Thorn.

Landsleute und Mitbürger!

Wie wollt Ihr es jemals vor Eurem deutschen Gewissen verantworten, wenn Ihr am 28. d. Mts. dem polnischen Abgeordneten Eure Stimmen gebt? Wißt Ihr nicht, daß die polnischen Abgeordneten Protest erheben sollen gegen die Aufnahme Westpreußens in den deutschen Bund, weil dasselbe ein polnisches Land sei. Also dies Land, welches unsere deutschen katholischen Vorvordern eroberten, als die Polen sich vor den Heiden nicht mehr wehren konnten; — dies Land, welches so recht durch Blut deutscher Ritter, Bürger und Landleute gedüngt und durch ihren Schweiß aus einer Wüstenei zu einem blühend schönen Ackerlande gemacht worden ist.— Ihr deutschen Katholiken in Thorn wollt, Euch den polnischen Wählern anschließend, daß Westpreußen für polnisches Land erklärt werde? — Ihr Nachkommen jener tapferen Westfalen aus dem fromm-katholischen Münsterlande, Ihr wollt den Ruhm Eurer glorreichen Väter und kerndeutschen Mütter vergessen, die Kulm einst gegen slavische Horden muthig vertheidigten, obgleich nur schwache Frauen, aber im Glauben an die heilige Mutter Gottes stark und siegreich! — Ihr deutschen Katholiken wollt mit den Polen stimmen und damit Eure vaterländische Ehre so ganz und gar vergessen?! —

Was habt Ihr lieben Landsleute denn für einen Grund dies zu thun?

Sind nicht deutsche Katholiken im hiesigen deutschen Wahl-Comitee? —

Meint Ihr, daß die Einverleibung Westpreußens in den norddeutschen Bundesstaat Euren Glauben gefährden werde? — So etwas könnt Ihr nicht glauben. Seit 1848 heißt es von polnischer Seite vor jeder Wahl, es müsse ein Pole im Interesse des katholischen Glaubens gewählt werden. Aber wann hat denn die preußische Staats-Regierung den katholischen Glauben hinten angesetzt? — Seid ehrlich und sagt: Niemals!

Gedenket der deutschen Baiern und Rheinländer, guter und unerschüttert gebliebener Katholiken. Mit ihnen sollt Ihr, soll Euer Vaterland Westpreußen sich zum großen Bunde vereinen. Denkt Ihr daran, dann könnt Ihr Eurem angestammten Volke nicht untreu werden und fremden Götzen dienen. — Geht und tauft Euch um, Ihr geborenen „Schwabe, Hirsch, Baier, Frank, Schulz, Schwarz u. s. w."; — Der Name verräth Eure deutsche Nationalität und doch folgt Ihr der Fahne einer anderen Nation! —

Ihr deutschen Priester, denkt Eures greisen Bischofs, der **mit** den deutschen Freiheitskämpfern **gegen** Franzosen und Polen gefochten hat.

Ihr deutschen Lehrer katholischen Glaubens, bedenket, daß Ihr nur unter deutscher Staatsordnung und preußischer Bildungsliebe als Lehrer existiren könnt. — Aber zumal, Ihr Kommunallehrer, die Ihr durch deutsche Kulturfreundschaft und rechte Toleranz berufen seid, um die Parität der Konfession zu achten, — hütet Euch, wie wir uns Alle hüben und drüben hüten wollen und müssen, die Rassenfeindschaft wach zu rufen, oder gar zu fördern. Ihr seid Lehrer einer durch und durch deutschen Kommune und unterstützt daher nicht eine politische Agitation, die mit Eurer Nationalität und Eurem Berufe nichts gemein hat.

Ein Thorner und deutscher Katholik.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des mit dem 1. Januar d. J. in Gültigkeit tretenden Regulativs über die Vertheilung der Einquartierungslast in der Stadt und Festung Thorn

§ 2.

Die Ermittelung des Ertragswerths der zu bequartierenden Grundstücke und die Vertheilung der Einquartierungslast erfolgt künftig nach Maßgabe der Veranlagung zu der neuen Gebäudesteuer, und nach dieser Gebäudesteuer selbst, wobei es sich jedoch von selbst versteht, daß mit Ausnahme von Pferdeställen, welche mit dem vollen Ertragswerthe resp. Steuersatze (4 pCt.) zur Veranlagung kommen sollen, Speicher, Fabrik- und sonstige nicht zu Wohnungen dienende Gebäude, namentlich solche, die bei der Veranlagung der Gebäudesteuer nur mit dem Satze von 2 pCt. belegt sind, dabei außer Ansatz bleiben.

§ 3.

Zu diesem Zwecke entwirft eine aus 3 Magistrats-Mitgliedern und 6 Stadtverordneten gebildete städtische Kommission unverzüglich ein specielles ganz nach der Grundanlage der Gebäudesteuer geordnetes Einquartierungs-Kataster.

§ 4.

Dieses neue Einquartierungs-Kataster wird 14 Tage lang zu Rathhause öffentlich ausgelegt, und diese Auslegung im Wochenblatte bekannt gemacht; wobei jedem Betheiligten freigestellt wird, im Fall er sich durch den Ansatz prägravirt glaubt, dagegen zu reclamiren.

Auf die innerhalb der zu stellenden Frist eingehenden Reclamationen entscheidet der Magistrat.

Nach Ablauf der gestellten Frist wird das Kataster geschlossen."

werden hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das aufgestellte Kataster vom 4. März d. J. ab in unserer Calculatur zur Einsicht der Betheiligten ausgelegt sein wird.

Thorn, den 23. Februar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines zweiten Buchhalters bei unserer Kämmerei-Kasse, mit welcher ein Gehalt von 300 Thlr. jährlich verbunden ist, soll sofort besetzt werden. Civilsupernumerarien im Justizdienste, welche das Examen für die Kasse bestanden haben, sowie solche Verwaltungsbeamte, welche längere Zeit im Kassen- und Rechnungswesen beschäftigt gewesen sind, sofern sie sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, fordern wir auf, sich bis zum 15. März d. J. bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden. Die Caution, welche baar oder in Staatspapieren bestellt werden muß, beträgt 200 Thlr.

Thorn, den 22. Februar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Wagenfabrikanten **S. Krueger** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Thorn, den 23. Februar 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung



Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts starb meine liebe Frau geb. **Meng**, in Folge der Entbindung. Diese traurige Anzeige widmet allen Bekannten Chur in der Schweiz.

Aug. Stampa.



Den heute früh gegen 1 Uhr erfolgten Tod unseres Bruders u. Schwagers **Ferdinand Schmidt** zeigen Verwandten und Freunden hierdurch an.

Flatow, den 25. Februar 1867.

Die Hinterbliebenen.

Chester, **Fromage de Brie**, Parmesan, Edamer, Schweitzer und Limburger a 3 Sgr. bei

A. Mazurkiewicz.

Das von dem Königl. Musik-Direktor angekündigte

Syphmonie-Concert

findet eingetretener Hindernisse wegen **nicht** statt

Verschönerungs-Verein.

Freitag, den 1. März Nachmittags 4 Uhr **im Magistrats-Sitzungszimmer**

General-Versammlung,

zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Vorstands-Wahl und Jahresbericht.

Der Vorstand.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Haene.
August Linde.

Berlin. Thorn.

Kunst-Anzeige.

In diesen Tagen wird der Königl. Preuß. Hofkünstler

Bellachini

hier eintreffen, und einige Vorstellungen aus der neuen Magie veranstalten

---

Grosse Auction.

Montag, den 4. März von 9 Uhr ab, werden sämmtliche Garderobeartikel, als Röcke, Hosen, Westen, Shlipse rc. gegen baare Zahlung versteigert. **A. Günther & Co.** Brückenstr. Nr. 7.

Den alleinigen Verkauf der von uns nach ärztlicher Vorschrift angefertigten Malz-Gesundheits-Präparate als:

Brust-Malz-Bonbons,
Brust-Malz-Chokolade und
Brust-Malz-Chokoladen-Pulver,

haben wir für Thorn und Umgegend den Herren **Friedrich Schulz** und **C. W. Spiller** übertragen. —

Frankfurt a. O., im Januar 1867.

Gebr. Schögel,
Dampf-Chokoladen und Confituren-Fabrik

Abgelagertes Grätzer, Culmbacher, Bairisch, wie ferner engl. Pale und Swite Ale bei **A. Mazurkiewicz.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Hans Kuhlmay** auf Marienhof beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Richnau, den 22. Februar 1867.

H. Schmid und **Frau.**

Aechte Teltower Rübchen wieder frisch bei **A. Mazurkiewicz.**

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang von neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 grösser war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf	29,560 Pers.,
die Versicherungssumme auf	53,000,000 Thlr.,
der Bankfond auf	13,950,000 Thlr.,

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, ladet zur Versicherung ein

Herm. Adolph, Agent.

Grundstücks-Verkauf zu Neufahrwasser.

Das Grundstück zu Neufahrwasser bei Danzig, Hafenstraße 7, genannt

Hôtel de la Marine

soll auf Antrag des Eigenthümers, Herrn **E. Wagner** an Ort und Stelle

den 15. März 1867, Nachmittags 3—6 Uhr,

durch Licitation verkauft werden. Auf dem, hart am Hafencanal und unfern des Bahnhofes gelegenen Grundstücke befinden sich bedeutende Wohn- und Geschäfts-Lokalitäten, auch zeichnet es sich durch große Hof- und Speicher-Räumlichkeiten aus und würde sich daher zum Betriebe eines Speditions-Geschäfts ganz besonders eignen, in Rücksicht auf die günstigen Conjunkturen, denen der Ort in nächster Zeit entgegengeht.

Die näheren Bedingungen sind täglich in meinem Bureau einzusehen, auch für auswärtige Reflektirende gegen Copialien zu haben.

Nothwanger, Auktionator.

Oeffentlicher Dank.

Andurch bescheinige, daß ich mich vielfach von der trefflichen Wirkung der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** überzeugt habe. Während die Heiserkeit baldigst beseitigt wird, ist die auffallend rasche Wirkung bei catarrhalischer Luftröhren-Entzündung, bei Rauhheit im Halse, so wie bei dem Reize des Kehlkopfes nicht genug anzuerkennen. Da mir und vielen Collegen diese Bonbons häufig schnelle Linderung in vielen Fällen verschafften, sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, den an Hals- und Brustbeschwerden Leidenden, in diesem schätzbaren Fabrikate eine baldige Beseitigung des belästigenden Zustandes zuzuführen.

Carl Formes, Königl. Kaiserl. Hof-Opern- und Kammersänger.

Oben genannte Stollwerck'schen Brust-Bonbons sind in versiegelten Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. stets vorräthig in Thorn bei **L. Sichtau** und am Bahnhof bei **Wienskowski**; in Culm bei **E. Wernicke**; in Gniefkowo bei **S. Friedenthal.**

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** 5. Ziehungen im Jahre 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thlr.

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000 50,000, 25,000, 15,000 rc. rc. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteinzahlung oder gegen Nachnahme **baldigst** und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing in Frankfurt a. M.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Die Kgl. Preuß. Provinz.-Landes-Loose

welche die Unterzeichnete **im amtlichen Original à 1/1 1/2 und 1/4 Loose versendet,** da eine Vorzeigung bei der Erneuerung nicht nöthig, kosten zur bevorstehenden

Haupt- und Schlußziehung
vom 4. bis 16. März

bei derselben 13 Thlr. 20 Sgr. pro Viertel.

Gewinngelder, ohne Abzug jeder Provision, amtliche Listen nach der Ziehung.

Bestellungen mit Angabe, ob Landes-Lotterie-, oder Provinzial-Lotterie-Loose gewünscht werden, effectuirt gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effecten-Handlung von M. Meyer, in Stettin.

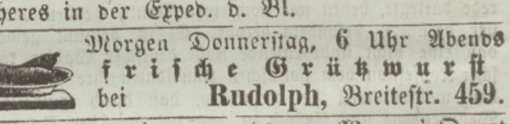
Getreidesäcke aus gutem Drillich sind stets vorräthig bei **Benno Friedländer.**

Fein und reinschmeckende Caffees, Dampf-Caffees, Zucker in Broden und gemahlen, Chocoladen von Theodor Hildebrand u. Sohn in Berlin, feine Jamaica-Rum's, Arrac und Cognac, Stearin- und Paraffinkerzen in allen Packungen, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten und zu billigsten Preisen empfiehlt **Friedr. Zeidler.**

Kräuter-Liqueur (Hämorhoiden-Tod), Joh. Hoff'sches Malz-Extrakt, Malz-Chocolade, Malz-Bonbons rc. empfiehlt **Moritz Rosenthal.**

Bestes **Petroleum** à Quart 6 Sgr. bei **Adolph Leetz.**

Ein junges Mädchen von guter Familie sucht zum 1. April eine Stelle als Gesellschafterin. Näheres in der Exped. d. Bl.



Morgen Donnerstag, 6 Uhr Abends **frische Grützwurst** bei **Rudolph,** Breitestr. 459.

Petroleum in ausgezeichneter Waare à Quart 6 Sgr. empfiehlt **C. Kleemann.**

Schöne grüne **Saaterbsen** empfehlen **A. Lachmanns Söhne.**

Wapnoer Düngergyps à 10 Sgr. pr. Ctr.
Engl. Maschinen-Kohlen à 22 Thlr. pr. Last vorräthig bei **Felix Giraud.**

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist vom 1. März mit auch ohne Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 193.

Wohnungen zu vermiethen Neustadt Nr. 287.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung ist zu haben Gerstenstraße Nr. 96.

Brückenstraße 25/26 ist ein freundliches möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Baderstraße Nr. 55.

Eine möbl. Stube mit Beköstigung ist vom 1. März ab zu vermiethen Neust. Kl. Gerberstraße Nr. 74.

Mehrere Wohnungen, Speicher, Pferdestall, Wagenrem. zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 201/3 und Schülerstraße Nr. 410.

Eine kleine Parterre-Wohnung und ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Neust. Nr. 18.

Stadttheater in Thorn.

Mittwoch, den 27. Februar. Zum ersten Male: **„Eine Frau die in Paris war"** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Hierauf zum ersten Male: **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von Cremieux und Halévy, deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Offenbach.

Donnerstag, den 28. Februar. Zum Benefiz für Fräulein **Bettina Merker** und Fräulein **Weinold. „Therese Krones", oder: „Sechs Jahre aus dem Leben einer Schauspielerin."** Genrebild aus dem Künstlerleben mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. Haffner. Musik vom Kapellmeister A. Müller.

Zu dieser unserer Benefizvorstellung erlauben wir uns ergebenst einzuladen.

Bettina Merker.
Weinold.
Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**